



## Nr. 4: Bandbreite für Gott

Lieber Pfr. Pedro,

Raum für Gott – Bandbreite, um es in heutiger Sprache zu sagen. Wie viel Bandbreite geben wir unserem Herrn? DSL 2000, Telefonmodem, oder gar nicht verbunden? Ob Laie, Kleriker oder Ordenschrist, wir alle brauchen einen Eingang, einen Landeplatz, so dass Gottes Geist auf uns und in uns ruhen kann. Das wissen Sie selbst aus Ihrem apostolischen Wirken mit vielbeschäftigten Müttern und bedrängten Vätern.

Oft sind Herz und Verstand mit tausend Dingen vollgepackt, mit vielen berechtigten Anliegen und noch mehr nutzlosen Eindrücken aus ununterbrochen laufendem Fernseher und Geschwätz um des Geschwätzes willen... Wie viel von dem, was wir aufnehmen, wenn wir nervös, bange, oder unruhig sind, ist sinnloses Füllmaterial?

In seiner Pädagogischen Tagung 1950 spricht Pater Kentenich von einer Reihe außerordentlicher Dinge, die mich jedes Mal, wenn ich sie lese, schier umwerfen. Dabei muss ich zugeben, dass mir dieses spezielle Kapitel beim ersten Lesen ganz und gar nicht gefallen hat. Vielleicht, weil es altmodisch klang oder simpel; wenig Ahnung hatte ich damals, dass ich es war, der Gebetserfahrung und –tiefe fehlte. Was Pater Kentenich dort nämlich in den ersten Sätzen sagt, ist entscheidend für alles, was folgt, aber für unsere modernen Seelen ein harter Brocken. So geht es den Propheten: sie sagen Dinge, die wir nicht gern hören oder zugeben.

Gut, was also sind diese kontroversen und mächtigen Sachen, von denen Pater Kentenich spricht? Sein erster Vortrag trägt die Überschrift: „Die Verbindung mit Gott als Erziehungsmacht“. Ein interessantes Konzept – **Erziehungsmacht**. Er sagt, das Gebet sei die größte Erziehungsmacht im Himmel und auf Erden. (Hmmm, sagen Sie das mal jemandem vom nächstgelegenen Gymnasium oder von der Pädagogischen Fakultät der Universität...). Selbst für die von uns, die Gebetserfahrung haben, denken doch tief innerlich oft, dass nur die Tat das Wahre ist. Pater Kentenichs Behauptung ist revolutionär.

Und was, wenn wir ihn Ernst nehmen? Was kann das bedeuten – *Gebet ist die größte Erziehungsmacht*? Er gibt zwei Erklärungen.

*1) Erst durch das Gebet werden wir fähig, einen anderen Menschen – den Menschen, der erzogen werden soll – richtig zu verstehen.*

*2) Nur durch das Gebet und die Pflege des innerlichen Lebens kommen wir in eine heilende, quasi „allmächtige“ Beziehung mit dem lebendigen Gott.*

Ich betrachte diese einfachen, machtvollen Wahrheiten immer und immer wieder. Wie würden wir empfangen, wenn wir erführen, einer unserer Lehrer hätte uns in dieser Art erzieherischen Betens aufgenommen, sei selbst so ganz eingetaucht gewesen in Christus, in seine Mutter, hätte die Heiligen, die Kirche, die Sakramente geliebt? Was hätte das für einen Einfluss auf uns gehabt? Was für eine Atmosphäre geht von einem Menschen aus, der so lebt. Und dann frage ich mich: Und ich? Was mache ich, wenn ich bete?

Den ganzen Tag über nehmen wir Eindrücke auf. Die Eindrücke wiederum prägen uns und bestimmen unsere innere Atmosphäre. Was für Eindrücke nehmen wir auf? Und was machen wir mit all den Eindrücken? Verarbeiten? Wieder und wieder darum kreisen? Aufbauschen, fantasieren, die unbehaglichen wegpacken und dann in einem unbedachten Augenblick irgendetwas loslassen, was wir gar nicht sagen wollten, oder schreien, das Blut uns zu Kopf steigen fühlen? Auch das ist Atmosphäre.

Und was für eine Atmosphäre eines Menschen des Gebets? Vor kurzem erschienen die Briefe von Mutter Teresa an ihren Seelenführer und andere. Überall gab es Kommentare dazu. Eine Aussage, die sich mir eingepägt hat, kam von einer Nicht-Christin, so weit ich weiß. Sie sagte, Mutter Teresas Aura war so groß, dass etwas viel Größeres als sie selbst in den Raum kam, wenn sie eintrat. Ein interessanter Kommentar. Vielleicht haben wir schon Ähnliches erlebt – dass da eine Präsenz war, die größer war als die Person selbst. Und was hat Mutter Teresa in der Welt bewegt! Wie viele Leben hat sie verändert! Diese kleine Frau hatte sicherlich nicht die Geldmacht eines Bill Gates, war kein Star und hatte keinen Stab- doch ihre Erziehungsmacht war in der Tat mächtig.

Lieber Pfr. Pedro, Sie haben sicher eigene Erfahrungen in der Pflege des inneren Lebens. Sie haben ganz sicher die Atmosphäre erlebt, die von verschiedenen Personen ausging: Menschen, in deren Gegenwart man ruhig wird, froh, entspannt; während andere uns reizen, uns aufregen. Hat es vielleicht auch etwas zu tun mit deren Beziehung zu Gott? Und mit sich selbst?

Das Einfachste ist, auf uns selbst zu schauen. Welche „Schwingungen“ gehen von mir aus, wenn ich im inneren Frieden bin, wenn ich schlicht bin, mein Gegenüber so annehme, wie es ist – in Güte und Erbarmen; wenn ich in Gott ruhe? Und dann, wenn ich auf hundert bin, verletzt und nicht bereit, zu verzeihen?

Überflüssig zu sagen, dass Pater Kentenich genau diese Dinge anspricht. Er fragt nach dem Grund für das fürchterliche Chaos in der heutigen Welt und im Bereich der Erziehung und Erzieher. Seine Antwort: wenn die Harmonie zwischen Arbeit und Gebet gestört ist, ist das Ergebnis Chaos – in der Welt und in der Erziehung.

Lieber Pfr. Pedro, ich würde Ihnen am liebsten die ganze Weisheit Pater Kentenichs auf einmal mitgeben, doch das geht nicht. Stattdessen werde nun ich meine großartige Erziehungsmacht üben und beten, dass wir alle immer mehr Bandbreite für Gott und die Gottesmutter schaffen, eine superschnelle Autobahn für unseren Gott.

Verbunden im Gebet in unserem gemeinsamen Anliegen für die nächste Generation,

*Yvonne Barzil*

### ***Quellen für weiteres Studium***

- Katechismus der Katholischen Kirche, Abschnitt über das Gebet (sehr gut zu lesen, für Herz und Verstand)
- A. Nailis, Werktagsheiligkeit (Schönstatt-Verlag)
- P. Josef Kentenich, Grundriss einer neuzeitlichen Pädagogik für den katholischen Erzieher (Pädagogische Tagung 1950), Schönstatt-Verlag, ISBN 3 92084906X

**Fragen zum Nachdenken:**

Wann habe ich das letzte Mal auf das, was Gott und die Gottesmutter mir sagen wollten, gehört, wirklich gehört? Wie war das? Wie kam es?

---

---

---

Wo kann ich am besten beten? Wann?

---

---

---

Wenn ich bete, begegne ich Gott? Oder werfe ich ihm ein paar Gebete vor die Füße, komme aber nicht wirklich in Berührung mit ihm? Wie ist es mit der Heiligen Messe – Gabenbereitung, Wandlung, Kommunion? Wie begegne ich dem Erlöser, wenn er in meinen Leib und meine Seele hineinkommt?

---

---

---

Wann war mein Gebet zuletzt ein Dialog? Wie kam es dazu? Welche Bedingungen herrschten dafür? Kann ich solche Bedingungen bewusst schaffen, damit es öfter zum Dialog kommt?

---

---

---

Wann habe ich zuletzt tief Gottes Gegenwart gefühlt? Habe ich schon einmal eine so tiefe Gebetserfahrung gemacht, dass ich das Gefühl hatte, die Gottesmutter sei wirklich da und schaue mich an, spreche zu mir? Ist das vielleicht ganz normal für mein Beten? Hätte ich es gern so? Wie kann ich die Bedingungen für diesen innigen Dialog schaffen?

---

---

---

**Praktische Anwendung:** Die praktische Anwendung dieses virtuellen Workshops soll zum Wachstum in die Tiefe verhelfen. Wir müssen manche Dinge sehr lange und oft üben, um darin Meister zu werden.

Nehmen Sie sich an ihrem Lieblingsgebetsort Zeit, Gott und Maria zu begegnen. Bringen Sie mit, was Sie an sich selbst und anderen beobachtet haben. Oft ist es schwer, bei uns selbst und anderen etwas zu beobachten, ohne zu urteilen. Um etwas Negatives an uns selbst konkret anzugehen, sollten wir es aber erst urteilsfrei beobachten, dann zu kontrollieren versuchen und es schließlich loswerden. Wenn wir etwa eine schlechte Gewohnheit an uns feststellen, etwa ein hemmungsloses Kritisieren anderer, bekommen wir ein schlechtes Gewissen. Oft beginnen wir dann ein Gespräch mit uns selbst, in dem wir uns verteidigen oder beschimpfen. Die Fragen hier sind aber nicht gedacht als Gewissenserforschung im negativen Sinn, sondern als Einladung zur Beobachtung.

Ähnlich ist es mit dem Vergleichen. Wir tun uns schwer damit, sachlich zu vergleichen, ohne zu urteilen, zu bewerten oder zu steuern. Die Schritte dieses Workshops sind aber hilfreicher, wenn wir zunächst die Phänomene in unserem Leben, die konkreten Fakten einfach anschauen, ohne gleich etwas unterdrücken oder werten zu wollen. Dazu braucht es einen gewissen inneren Frieden. Wenn wir das, was uns auf der Seele liegt und belastet, und alle unsere Lieben in Gottes liebende, erbarmende und gütige Gegenwart bringen, schenkt uns das Klarheit, Frieden und Nähe.